

plan, der heiratet, behalten will und auch entsprechend dafür kämpft, dann geht es hier doch um beides: um die Aufhebung des Pflichtzölibats und um ihr eigenes Wohl! Ich fühle mich etwas wie auf einem Verschiebebahnhof, nämlich kirchendisziplinär kriminalisierte Themen etwas unwichtiger zu machen als sie wirklich sind. Etwa nach dem simplifizierenden Motto: Es gibt doch viel wichtigeres als das, was euch wichtig ist! Die Chance der Not besteht gerade darin, um so mehr jetzt (oder nie?) die diesbezüglichen Menschenrechte einzuklagen. Zulehner selbst jedenfalls scheint auch bei den Personen, die „von unten“ aus den Gemeinden zum priesterlichen Dienst berufen sind, lediglich an „Kandidaten“ zu denken, die „dann vom Bischof zum Priester geweiht werden.“ (203). Bei solchen pastoralen Lösungen bleiben allerdings die Menschenrechte auf der Strecke, weil Frauen ohne Chance sind, Gemeindeführerinnen zu werden.

### **Grundlegendes zu Gewissen und Ethik**

*Eberhard Schockenhoff*, Das umstrittene Gewissen. Eine theologische Grundlegung, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1990, 147 Seiten.

Der Autor beginnt seine Ausführungen mit einem Kapitel über das Gewissen in der modernen Gesellschaft, bevor er biblische Konturen und Modelle theologischer Gewissensdeutung zeichnet; Aussagen des II. Vatikanischen Konzils führen zum abschließenden Kapitel über Freiheit, Wahrheit und Gewissen. Gegenüber leichtfertigen Etiketten vom „Wertverfall“ oder „Gewissenschwund“ verweist er auf gegenläufige Tendenzen und fordert daher eine sorgfältige Analyse, um Chancen und manipulative Gefährdungen des Gewissens sichtbar zu machen. Die Freiheit des Gewissens ist als innerer Bezugspunkt aller individuellen und sozialen Grundrechte der Nerv der demokratischen Kultur. Dabei ist auf eine Paradoxie hinzuweisen, daß nämlich der Preis der Inanspruchnahme der Gewissensfreiheit für den einzelnen sinkt. Das moralische Wertbewußtsein der Bevölkerung unterliegt zudem einer höchst wirksamen Fernsteuerung nach ökonomischen Gesetzen, die auf Wohlstand und Besitz, Sozialprestige und Genuß abzielen. Wie differenziert gerade die

gesellschaftliche Verwendung des Begriffes gesehen werden muß, mag der Hinweis auf Newman deutlich machen, der einerseits ein entschiedener Vertreter des Gewissens war, gleichzeitig den Päpsten seiner Zeit aber zubilligte, daß sie sich gegen ein zu harmloser Banalität verkommenes Gewissensverständnis ausgesprochen haben. – Das Alte Testament und Jesus kommen ohne Gewissensbegriff aus; die Sache ist aber da und wird mit verschiedenen Ausdrücken bezeichnet, deren wichtigster das Herz ist. Wertvoll ist in diesem Abschnitt auch der Vergleich zum Gewissensverständnis der griechischen Philosophie. Paulus bietet dann ein tiefes Verständnis des Gewissens: Die Forderungen des (natürlichen) Gesetzes sind allen Menschen ins Herz geschrieben, und ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab. Es bleibt allerdings dem eschatologischen Urteil Gottes vorbehalten. Augustinus und Thomas nehmen dieses Verständnis auf und entwickeln ihre Modelle von Gewissen: Der eine betont mehr die Stimme Gottes, der andere die natürliche Anlage. Seit dem Mittelalter durchzieht die gesamte Theologie die Auseinandersetzung um das irrende Gewissen. Die humanwissenschaftlichen Gewissens-Theorien lehnen die Vorstellung von einer Mitgift der natürlichen Existenz des Menschen ab und fragen nach individuellen und sozialen Entwicklungsbedingungen. Das II. Vatikanische Konzil versteht das Gewissen als ethische Instanz und als Ort der Gottesbegegnung. Die Dramatik des konziliaren Gewissensverständnisses kulminiert in der verantwortlichen Elternschaft (die allerdings durch *Humanae vitae* eine entscheidende Verengung erfahren hat). Dies ist auch ein wichtiger Ansatz für das Gewissensverständnis heutiger Moraltheologie. – Mit diesen abschließenden Ausführungen ladet der Autor zur weiteren Diskussion und Vertiefung des Gewissensverständnisses ein. Das Buch bietet dafür vielfältige und wertvolle Grundlagen und Hinweise.

*Helmut Erharter, Südstadt*

*Eberhard Schockenhoff*, Ethik des Lebens. Ein theologischer Grundriß, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1993, 461 Seiten.

Wie lassen sich allgemein verbindliche ethische Prinzipien finden und begründen, mit

denen die immer drängender werdenden Fragen unseres globalen Überlebens, die neuen Herausforderungen der medizinischen Ethik und andere das Leben des Menschen und seiner Umwelt betreffende Probleme eine tragfähige Antwort erhalten können? Nach Schockenhoff durch eine problemoffene Aufnahme bioethischer und anderer philosophischer und ethischer Modelle und durch ihre Verbindung mit einer theologischen Ethik, die die christliche Tradition in den Dialog einbringt. Die theologischen Fragestellungen spielen dabei allerdings eine geringere Rolle als der Untertitel nahelegt. Man fragt sich auch, warum der Titel „Ethik des Lebens“ heißt, während im Werk selbst von „Lebensethik“ gesprochen wird, und ob die ethischen Prinzipien zur Lebensethik auf Menschenwürde und Tötungsverbot beschränkt sind. So wird der Verantwortung für das eigene und für das fremde Leben kein Prinzipiencharakter zugewiesen, sondern sie bildet die Hauptkapitel unter den konkreten Problemfeldern, denen dann noch ein Kapitel über Bevölkerungswachstum und Familienplanung sowie über die Verantwortung für das tierische Leben folgen. Ob eine Lebensethik auf Fragen zur Sexualität des Menschen ganz verzichten kann? Von solchen Fragen abgesehen bietet das Werk einen hervorragenden Überblick über die bioethischen Modelle, um Problemstellungen heutiger philosophischer Ethik wie die Fragen nach der Teleologie oder danach, ob das Lebensmodell biozentrisch oder anthropozentrisch zu verstehen ist, zu beantworten. Die „Ehrfurcht vor dem Leben“ ist wichtig, aber aus ihr lassen sich kaum ethische Forderungen ableiten. Die biblischen und theologischen Ausführungen gehen davon aus, daß die Lebenswelt des Menschen als Einheit der Natur, in der wir uns vorfinden, mit der Geschichte, die wir selbst hervorbringen, zu verstehen sei (104). Damit können die Tragweite und die Grenze des biblischen Schöpfungsauftrags an den Menschen in einer ausgewogenen Balance gehalten werden. Als Beispiel aus der Vielfalt der Aspekte, die zur Gesundheit und zur Krankheit behandelt werden, sei auf die Problematik hingewiesen, die aus sogen. Neugeborenen – Screenings entstehen können, indem Kinder vorzeitig in einen Patientenstatus gedrängt werden,

sodaß ihnen die Schonung der kindlichen Unbefangenheit versagt bleibt. Es gibt kaum eine Frage – ob Intensivmedizin, Probleme rund um Organspende und -transplantation oder die Problematik der Todesfeststellung –, die nicht eine sorgfältige Darstellung findet. So wird jeder, der sich mit solchen Fragen befaßt, dieses Werk dankbar zur Hand nehmen.

*Helmut Erharter, Südstadt*

Versöhnung in der jüdischen und christlichen Liturgie, hrsg. von *Hanspeter Heinz – Klaus Kienzler – Jakob J. Petuchowski*, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1990 (QD 124), 232 Seiten.

Bis auf das Nachwort von Clemens Thoma gehen alle Beiträge auf Vorträge zurück, die auf dem Internationalen Symposium „Atonement in the Liturgy – Die Versöhnung in der Liturgie“ vom 2. bis 5. Juli 1989 in Augsburg gehalten worden waren. Beachtenswert ist diese Veranstaltung nicht nur, weil damit erstmalig das „Bronstein-Kolloquium“ auf europäischem Boden stattfand, sondern auch und insbesondere, weil hier ein zentrales Thema des jüdischen und christlichen Glaubens von Gelehrten beider Religionen ernsthaft und verantwortungsvoll diskutiert wurde. Die Eingrenzung auf die Liturgie bedeutet keineswegs eine Engführung, wie die verschiedenen Beiträge belegen. Vielmehr läßt sich von der Feier des Glaubens her zeigen, welch starke gemeinsame Traditionen die beiden Religionen miteinander verbinden. Dieser Befund gilt auch für die neutestamentliche Deutung des Todes Jesu als Sühnetod. Sie wäre ohne die ständige Bezugnahme auf das sogenannte Alte Testament nicht möglich gewesen, wie Helmut Merklein nachweist. Er erinnert (155) aber auch daran, daß die Christen den Gekreuzigten als Vorwand für die Stigmatisierung der Juden mißbrauchten: „Der von den Christen als Sühne gefeierte Tod Jesu wurde für die Juden zum Trauma . . .“ Dieser emotionale Aspekt ist ebenfalls in anderen Beiträgen zu spüren. Die Beziehungen von Christen und Juden waren eben jahrhundertlang so, daß es wohl kein theologisches Thema gibt, das nicht an der Geschichte des kirchlichen Antijudaismus partizipierte. Es gehört zu den Unfaßlichkeiten, daß auch das Thema der Versöhnung nicht einte, sondern

spaltete. Aber dieser Band dokumentiert, daß das jüdisch-christliche Gespräch auf einem guten Weg der Verständigung bei Achtung des Gemeinsamen und Spezifischen ist und daß die wissenschaftliche Diskussion dabei eine große Hilfestellung gibt. So leistet dieser Band mit seinen gelehrten und informativen Beiträgen selbst ein Stück Versöhnungsarbeit zwischen Juden und Christen. Zugleich läßt er schmerzlich bewußt werden, welch ein Verlust der Tod Jakob J. Petuchowskis all jenen ist, die sich um diese Versöhnung mühen.

*Rainer Kampling, Berlin*

*Christopher Perry*, Auf die innere Stimme hören. Pastoralpsychologische Praxis nach C. G. Jung, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1992, 238 Seiten.

Christopher Perry möchte Seelsorgerinnen und Seelsorgern im Aktualisieren einschlägiger Texte bei C. G. Jung helfen, pastoralpsychologische Praxis zu verwirklichen. Perry schreibt ausdrücklich als Psychoanalytiker, nicht als Theologe. Ziel des Buches ist es, für alle, die in der Seelsorge arbeiten (in Gemeinden, Schulen, Krankenhäusern, Beratungsstellen usw.), eine Methode anzubieten, die komplexe innere und zwischenmenschliche Beziehungen besser verstehen läßt. Perry wünscht, daß die heutige Seelsorge auch psychotherapeutisch fundiert sein soll. Eine hilfreiche Lektüre, die die Verantwortlichen unterstützt, ihren Schatten zu erkennen und sachgemäß auf die Probleme der Übertragung und Gegenübertragung einzugehen.

*Waltraud Herbstrith, Tübingen*

*Lukas Vischer* (Hrsg.), Gefolterte, Folterer, Christliche Hoffnung. Tagung der „Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter“ (26. bis 28. Oktober 1990 in Basel), Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, Bern 1991, 133 Seiten.

Das Buch verfolgt das Ziel, die Tatsache von Folter und Gewalt theologisch aufzuarbeiten. Welches Gottes-, Welt- und Menschenbild steht hinter der Folter? Was heißt es, von Gott zu reden, in einer Welt der Folter? Es geht darum, das der Folter zugrundeliegende Wesen zu ergründen. Theologinnen und Theologen (u. a. Jürgen Moltmann)

sowie Rechtsanwälte aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Uruguay, teils selbst Folteropfer, gehen dieser Frage nach. Was bewegt Folterer zutiefst? Ist es Sadismus? Ist es blinder Haß, der zur Auslöschung des Anderen führt? Letztlich ist es Ablehnung Gottes um der Götzen willen oder biblisch gesprochen der Kampf der Götzen gegen Gott. Dabei ist Folter nur die Spitze der Gewalt, wenn man bedenkt, daß in „kollektiver Folter“ ganze Völker in Abhängigkeit und Elend gehalten werden. Schweigt Gott? Wie ist dieses Schweigen Gottes vom christlichen Standpunkt aus zu deuten? Gott schweigt, weil die Menschen schweigen. Hier zeichnet sich ein Ausweg ab. Christliche Solidarität und Hoffnung, biblische und menschliche Grundwerte, vermögen die Mauer des Schweigens zu durchbrechen. Im tiefsten geht es auch um christliche Hoffnung und Vergebung. Und damit ist das Thema der christlichen Nächsten- und Feindesliebe angesprochen, nicht zum Zudecken von Verbrechen, sondern als die Form des gewaltlosen Widerstandes und der Überwindung von Gewalt aus dem Glauben heraus. Hoffnungsvoll klingt die eschatologische Vorstellung einer Welt des Reiches Gottes an ohne Gewalt, ohne Krieg, ohne Schreie der Opfer, wo Friede und Gerechtigkeit sich küssen.

Am Ende des Büchleins findet sich eine Liste mit den Adressen der ACAT-Organisation (Aktion der Christen für Abschaffung der Folter).

*Jakob Mitterhöfer, St. Gabriel-Mödling*

*Horst Rzepkowski*, Lexikon der Mission. Geschichte, Theologie, Ethnologie, Verlag Styria, Graz – Wien – Köln, 1992, 471 Seiten.

Rzepkowski ist Missionswissenschaftler und Autor zahlreicher einschlägiger Veröffentlichungen zum Thema Mission. Im vorliegenden Lexikon hat er in 940 Spalten eine ungeheure Fülle von Material (insgesamt 500 Stichworte) zusammengetragen.

Ein solches Lexikon war schon lange ein Desiderat, nicht nur von Missionswissenschaftlern, sondern vor allem vieler Christen, die um Orientierung und ein eigenes Urteil bemüht sind.

Wie die stichwortartigen Untertitel kundtun, möchte der Autor sowohl die Geschichte der Mission berücksichtigen, als auch die

dahinterstehende Theologie und das ethnologisch-kulturell-religiöse Umfeld zur Geltung kommen lassen. Die Beiträge dazu leuchten den jeweiligen Hintergrund aus und gehen auf kritische Fragestellungen des heutigen Menschen ein. Die Stichworte bieten schnellen Zugang zu Fakten, Begriffen, Dokumenten und Namen aus dem Bereich der katholischen und evangelischen Mission in allen Ländern der Erde. Statistiken und reichhaltige Literaturangaben runden die Beiträge ab und sind Hilfe zu weiterem Studium.

Aus österreichischer Sicht fällt auf, daß eher deutsche Verhältnisse berücksichtigt wurden, doch dieser kleine Mangel könnte bei einer Neuauflage leicht behoben werden. Da ein Lexikon jahrelange Arbeit erfordert, ist es auch verständlich, wenn neueste Daten (wie z. B. die Enzyklika „Redemptoris Missio“) fehlen. Manche praktische Hinweise, wie beispielsweise Entwicklungshelferorganisationen oder nationale Missionseinrichtungen mit ihren Publikationen, scheinen nicht auf. Das Lexikon ist für Fachtheologen, Seelsorger, die Gemeindearbeit und die Arbeit in der Schule ein wertvolles Hilfsmittel. Der Autor nimmt durch eine leicht zugängliche Ausdrucksweise auf einen weiten Leserkreis Rücksicht.

*Jakob Mitterhöfer, St. Gabriel-Mödling*

## Büchereinlauf

*Abel Peter*, Miteinander Leben und Hoffnung teilen – diakonische Pastoral mit Gruppen. Studien zu einer Methode der diakonischen Arbeit am Beispiel der Begleitung Pflgender bei Burnout. Reihe: Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 15, Seelsorge-Echter-Verlag, Würzburg 1994, 446 Seiten, DM 56,-.

*Arens Edmund* (Hrsg.), Gottesrede, Glaubenspraxis. Perspektiven theologischer Handlungstheorie, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1994, 197 Seiten, DM 39,80.

*Arnold Patrick M.*, Männliche Spiritualität. Der Weg zur Stärke, Kösel-Verlag, München 1994, 302 Seiten, DM 39,80.

*Bauer Johannes B.*, Bibeltheologisches Wörterbuch (völlig neu bearbeitete Auflage), Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1994, 621 Seiten, öS 990,-, DM 140,-.

*Krieger Walter – Rauter Horst Michael* (Hrsg.), Christliche Visionen für ein offenes Europa, Verlag Herder, Wien 1994, 118 Seiten, öS 168,-.

*Nipkow Karl Ernst – Schweitzer Friedrich* (Hrsg.),

Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation: Band 2/1: 19. und 20. Jahrhundert, Band 2/2: 20. Jahrhundert, Chr. Kaiser-Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994, 223 und 285 Seiten, DM 58,- und DM 68,-.

*Schlüter Richard* (Hrsg.), Ökumenisches und interkulturelles Lernen – eine theologische und pädagogische Herausforderung, Bonifatius-Verlag, Paderborn und Otto Lembeck Verlag, Frankfurt/Main 1994, 128 Seiten, DM 29,80.

*Schockenhoff Eberhard*, Das umstrittene Gewissen. Eine theologische Grundlegung, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1990, 152 Seiten, DM 24,80.

*Standhardt Rüdiger – Löhmer Cornelia* (Hrsg.), Zur Tat befreien, Gesellschaftspolitische Perspektiven der TZI-Gruppenarbeit, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1994, 272 Seiten, DM 34,-.

*Stutz Pierre*, Taufgottesdienste. Den Weg zur Quelle finden, Rex-Verlag, Luzern – Stuttgart 1994, 128 Seiten, sFr 29,80.

*Van der Ven Johannes A. – Ziebertz Hans-Georg* (Hrsg.), Religiöser Pluralismus und Interreligiöses Lernen, J. H. Kok Publishing House, Kampen/NL – Deutscher Studien Verlag – Weinheim 1994, 291 Seiten, hfl 69,90.

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Leo Karrer* ist Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz.

*Barbara Wachinger*, Dr. theol., ist Professor an der Stiftungs-Fachhochschule für Sozialarbeit in München.

*Lorenz Wachinger*, Dr. theol., Diplompsychologe, ist Eheberater und Psychotherapeut in München.

*Hans Rotter SJ* ist Professor für Moraltheologie und Gesellschaftslehre an der Universität Innsbruck.

*Hans Halter* ist Professor für Moraltheologie und Sozialethik an der Theologischen Hochschule Luzern.

*Dietmar Mieth* ist Professor für Systematische Theologie, speziell Moraltheologie und Theologische Ethik in Tübingen.

*Severin Reboldner*, Dr. theol., ist Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat.

*Wilhelm Zauner* ist Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz.

*Ernst Ghezzi*, dipl. Sozialarbeiter und Fachlehrer für Sozialarbeit SASSA, ist Projektleiter bei den Theologischen Kursen für Laien in Zürich (Abteilung Kurs- und Medienpakete für die pfarreiliche Bildungsarbeit).

*Alexander Schroeter-Reinhard*, Liz. theol., ist Assistent am Lehrstuhl für Moraltheologie und Soziallehre an der Universität Fribourg.

*Regina Winkelmann-Perler* ist Fachärztin (FMH) für Gynäkologie und Geburtshilfe in Basel.

*Gerda Peschke*, Mag. theol., ist Generalsekretärin der Aktion Leben in Wien.